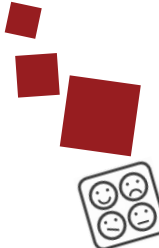




LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

INKLUSIONSDIDAKTISCHE LEHRBAUSTEINE – IDL



EMOTIONAL-SOZIALE ENTWICKLUNG

Titel/Thema	Schülerinnen und Schüler im Umgang mit Belastungen stärken – Beispiel 2
Verfasser(innen)	Simone Lage
Erstellungsdatum	April 2019



Beispiel 2:

Maxi (10), ein Schüler mit Förderbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung, ist neu in Ihrer Klasse. Bereits an seinem ersten Schultag zeigte Maxi sehr aggressives Verhalten gegenüber Erwachsenen sowie Mitschülerinnen und Mitschülern. Letzte Woche eskalierte eine Situation auf dem Pausenhof, sodass Maxi in Rage auf einen Mitschüler einschlug.

Bei dem darauffolgenden Gespräch stellte sich heraus, dass der Mitschüler Maxi provoziert hatte mit den Worten: „So wie du aussiehst, kann dich deine Mama nicht lieb haben.“

Sie befassen sich nun mit Maxis sonderpädagogischem Fördergutachten und lesen, dass Maxis Vater an einer Alkoholvergiftung starb, als dieser noch ein Baby war und auch seine leiblich Mutter alkoholabhängig ist. Aus diesem Grund lebt Maxi in einer Pflegefamilie. Die Pflegefamilie, bei der er zur Zeit lebt, ist bereits die dritte in zwei Jahren, weil keine mit seinen Aggressionen umgehen konnte.

Reflexionsfragen zum Beispiel 2:

1. Um welche Art von Belastung handelt es sich? (Was ist passiert? Punktuell? dauerhaft?)
2. Wie äußert sich diese Belastung bei Maxi?
3. Wie könnten Sie als Lehrkraft konkret mit Situationen wie der geschilderten umgehen und langfristig eine Beziehung zu Maxi aufbauen?

Lösungsvorschläge:

1. Tod des Vaters, Alkoholabhängigkeit der Mutter, Getrenntleben von der Mutter bei Pflegefamilie; dauerhaft
2. Maxi zeigt sehr aggressives Verhalten, auch körperliche Aggressionen
3. Grundsätzlich sollte in Situationen wie der geschilderten deutlich gemacht werden, dass solche körperlichen Aggressionen gegen Mitschülerinnen und Mitschüler inakzeptabel sind („Schlagen kann ich nicht akzeptieren!“), es muss also ein klarer Standpunkt vertreten werden. Es sollte ein Versöhnungsangebot ausgehandelt werden, wobei der Schüler selbst mitentscheiden darf („Was fällt dir ein, was du als Entschädigung tun könntest?“). Im Anschluss daran ist die Beziehungsgestaltung besonders wichtig, es muss verdeutlicht werden, dass in dieser Situation das Verhalten des Schülers nicht hingenommen wird, der Schüler selbst aber angenommen wird, so wie er ist. Verhalten und Person müssen getrennt werden.

Langfristig ist hier besonders wichtig, als Lehrkraft eine Beziehung zum Schüler aufzubauen. Die vorliegende Belastung ist extrem. Die Beziehungsfähigkeit des Kindes ist durch die Trennung von seiner Mutter und den mehrmaligen Pflegefamilienwechsel beeinträchtigt. Maxi hat vermutlich kein Vertrauen mehr in Menschen, die eine Beziehung zu ihm aufbauen wollen. Aus diesen Gründen ist es keine leichte Aufgabe für eine Lehrkraft, genau dies zu tun.

Man sollte als Lehrkraft behutsam vorgehen, immer wieder das Gespräch suchen und in diesen Gesprächen herausfinden, was der Schüler gerne mag (Hobbys usw.). Auf diesen Dingen kann aufgebaut werden („Ich habe als Kind auch Fußball gespielt. Bei welchem Verein spielst du denn?“) und so langsam eine Beziehung entstehen.

Wichtig ist zu erwähnen, dass wir als Lehrkräfte keine Therapeuten sind. Wir haben nicht die Aufgabe eine psychische Belastung zu therapieren, sondern den Schüler in die Klasse einzubinden und es ihm ermöglichen, aktiv zu lernen.